

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 47 (1970)

Artikel: Miscellen. Otto Stiefel als Erforscher der Heimat 1896-1970
Autor: Schib, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Stiefel als Erforscher der Heimat

1896 — 1970

Von Karl Schib

Wer die Fülle der Titel von Otto Stiefels geschichtlichen Arbeiten, die Ernst Schellenberg im Jahresbericht des Museumsvereins 1965 zusammengestellt hat, überblickt, kommt ohne weiteres zur Feststellung, dass das Heimatstädtchen Stein am Rhein, die Stadt Schaffhausen, der Schauplatz seines Wirkens als Reallehrer, der Historische Verein und das Museum zu Allerheiligen den äusseren Rahmen seiner Tätigkeit als Erforscher der Heimat bildeten. Darüber hinaus aber erhält das ganze Schaffen des Verstorbenen eine Einheit durch die nie versagende Begeisterung und Liebe für die Umwelt, in die er hineingeboren war. Die gemütvolle Art der Geschichtsbetrachtung blieb nicht ohne Wirkung auf den schriftlichen Ausdruck. In farbigem, ja blumigem Stil wurde dem Geschichtsfreund erlebte Vergangenheit geschildert. Ein Artikel über die Mühlen in Stein am Rhein beginnt mit folgender Betrachtung: «Das Mühlenidyll der gemütlichen Jahrhunderte ist so tief in der Volksseele eingewurzelt, dass man selbst heute, in der rastlos jagenden Zeit der nüchternen Grossindustrie, noch von des Müllers Lust singt, des altmodischen Müllers, der im lauschigen Waldtälchen oder am munter murmelnden Wiesenbächlein sein klapperndes Gewerbe trieb. Es mutet einen oft traurig an zu sehen, wie die alten Heimeligkeiten der Heimat um blosser — oft kleiner oder gar nur eingebildeter — materieller Vorteile willen zugrunde gehen müssen, und man möchte dem rücksichtslosen Schänder auf die zur Tat ausgestreckte Hand schlagen, wie wenn er ein liebes Andenken an die Mutter zerbrechen wollte: ‚Nein, das musst du uns ganz lassen!‘ So tut etwa die im Heimatschutz verkörperte Abwehrbewegung, und mancher freut sich ihrer Erfolge. Soll man da nicht auch mit Wohlgefühl die Feder ins Tintenfass tauchen, wenn es einem gelingen will, aus fleckigen gelben Blättern zu erlauschen, wie es in solchen alten Winkeln und Bauten und um sie herum und zugegangen sei, bevor Wurm und Gräue auch diese Zeugen vernichtet haben?» (Schaffhauser Jahrbuch 1926, S. 59 ff.)

An der Universität Bern erwarb sich Stiefel bei Otto Schulthess gründliche Lateinkenntnisse und bei Gustav Tobler Grundlagen der Schweizergeschichte, die ihn zu selbständiger Arbeit befähigten. Die Latinität ist aus Stiefels Schaffen nicht wegzudenken; ihre Strahlen liess er immer wieder grosszügig auf seine Umgebung fallen. Die Dissertation *Geschichte der Burg Hohenklingen und ihrer Besitzer* wurde zum Ausgangspunkt einer langen Reihe heimatgeschichtlicher Arbeiten. Es handelte sich dabei um eine genealogische und biographische Studie über die Freiherren von Hohenklingen und ihre Nachfolger als Steiner Klostervögte, die Edlen von Klingenberg. In seinem Vorwort deutete der Verfasser

den geheimen Wunsch an, die Geschichte seines Geburtsstädtchens zu schreiben. «Aber die Behandlung des Ganzen hätte zu weit geführt. Was lag da näher, als die Burg herauszugreifen, zu der ich von frühester Kindheit an täglich aufgeschaut hatte, die immer mehr mein Interesse und, als ich mich in ihre Schicksale vertiefte, meine Freundschaft und Liebe gewann!» Ein halbes Jahrhundert nach ihrem Erscheinen dürfen wir feststellen, dass die Erstlingsarbeit ihren Wert behalten hat. 1926 folgten der bereits erwähnte Aufsatz über die Steiner Mühlen, 1937/38 bzw. 1945 die topographischen Studien Wehranlagen von Stein und Steiner Häuser und ihre Bewohner (Schaffhauser Beiträge Bde. 14, 15 und 22). Eine im Jahre 1965 veröffentlichte Quellensammlung über die junkerlich-patrizischen Beisassen innerhalb der Steiner Bürgerschaft warf Licht auf eine eigenartige Bevölkerungsbewegung des 15. und 16. Jahrhunderts (Beiträge Bd. 42).

Als der Stadtrat von Stein die Herausgabe einer Stadtgeschichte beschloss, war die Mitarbeit Otto Stiefels gegeben. Er schrieb die Geschichte des Steiner Mittelalters in der volkstümlichen Art, die von der Behörde gewünscht wurde. Es lag nicht in seiner Hand, die Schwierigkeit zu umgehen, die darin bestand, dass die Stadtgeschichte vor der Ordnung des Archivs geschrieben werden musste. Auch so hatte Stiefel aus der Fülle seines lokalgeschichtlichen Wissens viel zu bieten. Mit besonderer Aufmerksamkeit ging er auf das Schachbuch des Steiner Benediktiners Konrad von Ammenhausen ein, der das Leben seiner Umwelt im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts mit grösster Anschaulichkeit festhielt. Konnte der Dichter nicht den Steiner Blauröckler gemeint haben, wenn er schrieb:

Menger wirt von des wines kraft
rüwig und menger hochgemuot.
Swer von wine rechte tuot,
der sölte iemer trinken win.

Aus der Lehrtätigkeit an der Mädchenrealschule ergab sich die Hinwendung zur Schaffhauser Geschichte. In Zusammenarbeit mit Reinhard Frauenfelder verfasste Stiefel 1947 den beliebten Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Schaffhausen (3. Aufl. 1962). Stiefels Neubearbeitung des stoffreichen Werkes Das Bürgerhaus im Kanton Schaffhausen (2. Aufl. 1946) kam einer Aufwertung dieses vielbenützten Handbuches gleich. Als die Mitglieder des Historischen Vereins sich in die Bearbeitung der Schaffhauser Artikel des Historisch-biographischen Lexikons der Schweiz teilten, übernahm Stiefel einen bedeutenden Teil der familien- und ortsgeschichtlichen Beiträge. Er war ein stets willkommener Mitarbeiter der Schaffhauser Beiträge; als der Historische Verein 1961 sein Jahrbuch als Gedenkschrift zum 550jährigen Bestehen der Schaffhauser Zünfte herausgab, bearbeitete Stiefel die im Museum zu Allerheiligen aufbewahrten Zunftaltertümer (Beiträge Bd. 38). Zunft- und Handwerksladen, Wappentafeln, Gesellenbriefe und Silbergeschirr erfuhren eine fachgemässe Würdigung.

Als Konservator der historischen Abteilung des Museums entzog Stiefel noch weitere Museumsbestände der Vergessenheit. Eiserne Oefen und Ofenplatten, die oft als Fabrikate eines doch wenig entwickelten einheimischen Giessereigewerbes betrachtet worden waren, wurden sorgfältig beschrieben und ihre Herkunft aus süddeutschen Eisenwerken nachgewiesen (Beiträge Bd. 40). Der Johannes von Müller-Forschung diente Stiefel mit der Bestandsaufnahme und Beschreibung der im Museum aufbewahrten Bildnisse und Müller-Andenken.

Die Erschliessung des Museumsgutes lohnte sich ganz besonders in bezug auf die Glasmalerei. In einer Arbeit Die Glasgemälde des Museums Allerheiligen in Schaffhausen (Schaffhauser Allerheiligen-Bücherei Nr. 6) überblickte Stiefel die im Museum aufbewahrten Werke der Glasmalerei vom Ende des Mittelalters bis in die Mitte unseres Jahrhunderts, bot Mitteilungen über die Glasmalerei und Hinweise auf die Literatur. Dabei war die Beschreibung der oft wenig beachteten Wappenscheiben einzelner Schaffhauser Dörfer besonders willkommen.

Otto Stiefels Inventarisierungsarbeit erreichte ihren Höhepunkt mit seinen Studien über die Schaffhauser Glocken. Nachdem das Museum zwei Glocken des Stück- und Glockengiessers Tobias Schalch (1661—1738) erworben hatte, beschäftigte sich Stiefel eingehend mit dessen Lebenswerk und veröffentlichte das Resultat seiner Sucharbeit in der Zeitschrift für schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte Bd. 23, 1963/64. Der Wunsch nach einer erschöpfenden Bearbeitung des Schaffhauser Glockengiesserei-Gewerbes war allgemein und Stiefel unterzog sich der grossen Mühe, sowohl die schriftlichen Quellen als auch die im weiten Umkreis erhaltenen Glocken aufzustöbern und zu untersuchen. Nach jahrelanger Arbeit konnte er zwei weitere Glockenaufsätze vorlegen (ZAK Bd. 26 1969 und 1970). Stiefels Glockenarbeiten sind wertvolle Beiträge zum Schaffhauser Kunsthandwerk; darüber hinaus erhellen sie Kapitel der Schaffhauser Wirtschaft vom 14. bis zum beginnenden 19. Jahrhundert. Zahlreiche Abbildungen ergänzen den Text und ein reicher Anmerkungsapparat verbindet die Ergebnisse der bisherigen Forschung mit den bedeutsamen Neuentdeckungen. Eine Karte hält das Absatzgebiet der Schaffhauser Glockengiesser fest, die den bekannten Schaffhauser Wirtschaftsraum in den verschiedensten Richtungen zu überschreiten vermochten. Hans Lamprecht, der in der Heimat wirtschaftlich Schiffbruch erlitt, verlegte sein Arbeitsfeld nach Italien und wurde Kanongießer des Herzogs von Ferrara; eine von ihm gegossene Glocke hängt noch heute im Dome von Bologna.

Es sei gestattet, Worte der von Otto Stiefel gesammelten zahlreichen Glockeninschriften auf ihn selber zu beziehen: In sprichwörtlicher Bescheidenheit legte er die bedeutsamen Ergebnisse seiner Forschung vor — Dominus respexit humilitatem filii sui. In honorem et laudem des Verfassers wird man seine Arbeit noch lange schätzen und benützen.